

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

43ster
+-----+
†

Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.
+-----+
†

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigesetzte Corpusezeile.

Politische Umschau.

Berlin. Die Reise des Sultans durch das christliche Europa scheint doch nicht ganz ohne ein politisches Resultat verlaufen zu sein, dessen Wirkung sich vielleicht in nicht allzulanger Zeit zeigen wird. Frankreich und England, welche fortwährend die Fortschritte russischen Einflusses in den christlichen Ländern der Türkei mit Misstrauen beobachtet, haben dem Sultan ernstlichen Schutz seiner Unabhängigkeit und seines Länderebietes versprochen, Österreich, welches Alles tut, um Russland entgegen zu arbeiten, hat sich diesem Bündniß angeschlossen und ebenso Italien, welches jetzt bei jeder Gelegenheit von Frankreich in den Kreis der sogenannten Großmächte hineingezogen wird. Ob eine solche Quadrupel-Allianz die Pläne Russlands auf die Dauer aufhalten kann, wird sich zeigen, wir glauben, Russland wird zur Ausführung seiner Pläne einen Augenblick wählen, wo diese vier Staaten in dem Westen Europas gerade so beschäftigt sind, daß sie nicht wohl an einen thatsächlichen Schutz der Türkei denken können. Aber grade der Hinblick auf eine solche Eventualität läßt uns die angeblich geschlossene Quadrupel-Allianz zum Schutz der Türkei bedenklich erscheinen, denn da unter den genannten Staaten Preußen sich nicht befindet, so dürfte diesem wohl der Platz an der Seite Russlands angewiesen, und Preußen auch wohl von Russland dazu bestimmt sein, die vier Mächte im Westen zu beschäftigen und ihm freie Hand zu schaffen. Es scheint somit dieses Bündniß zum Schutze der Türkei jetzt schon die Vertheilung der Staaten in dem großen europäischen Kriege anzudeuten, welchen man allgemein als ziemlich nahe bevorstehend betrachtet und in dieser Beziehung scheinen uns jene Nachrichten über dieses Bündniß allerdings die größte Beachtung zu verdienen, besonders da sie bestätigen würden, daß Preußen in einem eventuellen Kriege nicht auf die Allianz mit England rechnen kann.

Allmählig mehren sich die Nachrichten über die Wahlen im Lande und wir freuen uns, daraus zu ersehen, daß die Vertheilung des Volkes eine recht rege zu werden verspricht. In den meisten Kreisen haben die Kandidaten der liberalen Partei im Volke einen starken Anhang gefunden und dürfte ein Ausfall der Wahlen im Sinne einer liberalen Mehrheit nicht zweifelhaft sein, wenn die einzelnen Kandidaten sich persönlich in ihren Wahlkreisen ihren Wählern vorstellen und denselben ihre Stellung zu den jetzt auf der Tagesordnung stehenden Fragen entwickeln wollten. Wir haben uns in Deutschland bei unserm noch so jungen Parlamentarismus in Folge des bis jetzt herrschenden indirekten Wahlsystems nicht an diesen persönlichen Verkehr zwischen dem Abgeordneten und der ganzen Bevölkerung seines Wahlkreises gewöhnt, wie solcher in England etwas ganz Gewöhnliches ist. Schon die vorigen Wahlen haben die Nachtheile gezeigt, welche die daraus folgende Unbekanntheit der Masse der Wähler mit dem Kandidaten nach sich zieht. Es hat dadurch in sehr vielen Fällen der oft durch seine Stellung im ganzen Wahlkreise genau bekannte Kandidat der konservativen Partei eine Anzahl von Stimmen gewonnen, welche er nicht

seiner politischen Parteistellung, sondern nur seinen persönlich guten Eigenschaften zu verdanken hatte und die so manches Mal den Ausschlag gegeben haben. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß die Kandidaten der liberalen Partei diese Verhältnisse berücksichtigen und jeher in seinem Wahlkreise sich persönlich um die Gunst seiner Wähler bemühte.

— Die „Berl. R.“ erinnert an die Taktik des großen Napoleon, daß er, wenn er Krieg wolle, in den Zeitungen läugen ließ, er suchte nichts eifriger, als den Frieden zu fördern und zu erhalten; wir wollen jedoch den Versicherungen der Regierung Louis Napoleons glauben, weil wir dies können; Louis Napoleon besitzt weder die Macht noch das militärische Genie seines Onkels und hat deshalb die größte Ursache, mit Deutschland in Frieden zu leben.

Paris, 8. August. Ein pariser Correspondent des Nord spricht von einer Note, welche kürzlich von dem Gabinete der Tuilerien an die Regierung von Luxemburg gesandt worden wäre und sich auf die Herstellung des Zollvereins bezöge. Die französische Regierung sche in dem Zollparlamente, welches fernerhin den Angelegenheiten des Zollvereins vorsteht wird und zu dem alle diesem angehörigen Staaten Abgeordnete senden werden, eine Art von parlamentarischer Annexion, welche in dem besonderen Falle von Luxemburg im augenscheinlichen Widerspruch wäre mit der durch den Vertrag von London aufgestellten Neutralität. Der Correspondent des Nord glaubt nicht, daß man aus dieser Note auf ein Wiedererwachen der luxemburger Frage zu schließen habe. Ähnliche Bemerkungen über dieselbe Frage sind bekanntlich von der französischen Regierung an die süddeutschen Staaten gerichtet worden.

— Was man in Kurhessen ernsthaft erstrebt, ist eine neue Provinzial-Vertretung und daneben die Bewahrung der Fonds, welche man als Eigentum der Provinz betrachtet. Es wäre sehr erwünscht, wenn es sich bestätigen sollte, daß die Regierung zur Regelung der obwaltenden Differenzpunkte Vertrauensmänner aus Kurhessen und Nassau einzuberufen gedenkt.

— Bei Einrichtung der norddeutschen Bundes-Armee soll es im Werke sein, preußische Truppen nach nichtpreußischen Bundesländern zu legen, während Contingents-Truppenteile nach Preußen verlegt werden. So sollen beispielsweise preußische Truppen nach Hamburg und auch nach dem Anhaltischen kommen.

— Die Zeidl. Corresp. schreibt: „Nach den neuesten Mittheilungen fordert Juarez in Mexico von Frankreich eine Kriegs-Entschädigung von 250 Mill., will bis zur Zahlung derselben die Abreise des französischen Gesandten hindern und sämtliches Eigentum französischer Untertanen in Mexico mit Beschlag legen. Es kann keinen Zweifel unterliegen daß dieses Vorgehen des mexicanischen Präsidenten einer kriegerischen Action Frankreichs gegen Preußen und Deutschland nicht gerade Vorshub leistet; aber auch die Actionspartei in Italien und ihre Bestrebungen, welche täglich bestimmter hervortreten, dürfen in diesem Augenblicke ein kriegerisches Vorgehen Frankreichs gegen Deutschland dem Kaiser Napoleon nicht ratsam erscheinen lassen.“

— Eine für Kreditverhältnisse und für die kaufmännische Welt höchst wichtige Entscheidung ist vom 1. Criminal-Senat des Ober-Tribunals in folgendem, sehr zahlreich und täglich wiederkehrenden Falle gefällt. Ein Kaufmann wird von seinen Gläubigern sehr gedrängt, hat aber kein Geld zur Bezahlung und deckt die Schuld durch Hingabe von Waaren. (Damit ist die Zahlungseinstellung geschehen.) Dies erfährt ein anderer Gläubiger, er wird deshalb wegen seiner Forderung besorgt, verlangt Deckung und erhält dieselbe gleichfalls in Waaren. Von 100 Gläubigern werden 99 ebenso handeln. Aber diese Handlung ist nach §. 309 der Concursordnung strafbar, wie das Obertribunal eben angenommen und ausgeführt hat. Die Concursordnung bedroht nämlich im §. 309 den Gläubiger mit Strafe, der, nachdem er von der Zahlungseinstellung Kenntniß erlangt hat, zu seiner Begünstigung und zum Nachtheil der übrigen Gläubiger einen besonderen Vertrag mit dem Gemeinschuldner abschließt. In dem Obertribunals-Erkenntniß heißt es wörtlich: Das Gesetz fordert, daß der Gläubiger sich vor der Concurs-Öffnung der Prüfung unterziehe, ob die ihm bekannten Handlungen des Schuldners, womit er den im §. 309 erwähnten Vertrag abschließt, rechtlich und tatsächlich als Akte der Zahlungseinstellung des Schuldners zu qualifizieren seien. Die Gefahr, welcher er bei einer etwa unrichtigen Beurteilung in dieser Hinsicht ausgesetzt ist, muß er durch Unterlassung solcher jedenfalls zweifelhafter Verträge vermeiden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

= Grünberg, 9. August. Erst aus der „Schlesischen Zeitung“ mußten wir ersehen, daß Herr **Dr. Carl Ferdinand Niessche** hier selbst am 7. d. M. sein 50jähriges Doktor-Zubiläum gefeiert habe und zwar aus einer Notiz der Zeitung, in der es erwähnt wird, daß dem Jubilar an diesem Tage die vor 50 Jahren erlangte medizinische Doktorwürde von der Breslauer Universität erneuert worden sei. Der bescheidene Sinn des Jubilars hat es zwar vorgezogen, diesen Tag im engsten Familienkreise zu verleben und sich alle geräuschvollen Ovationen zu verbitten; dies soll uns aber nicht abhalten, ihm hier öffentlich für sein segensreiches Wirken sowohl als Arzt, wie als langjähriger Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung öffentlich unsern Dank auszusprechen.

** Glogau, 9. August. Heute fand hier eine Sitzung des Kreistages statt, der zusammenberufen worden war behufs Beschlusffassung darüber, ob das von der Direktion der Freiburger Gesellschaft geforderte Bahnland zum Bau der Liegnitz-Grünberger Bahn bewilligt werden solle, oder nicht. Die Debatte über diese, das Zustandekommen der so erachteten Bahn tief berührende Frage war eine sehr lebhafte und wie ich wohl sagen kann, das Unerquicklichste, was seit langer Zeit vorgekommen.

Paul Callam in Berlin,

Niederwallstr. 15,

Agentur-, Commissions- u. Incasso-Geschäft, empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen, Commissionen aller Art, Incasso etc. bei streng reeller Bedienung zu billigen Preisen. Meine ausgedehnten Bekanntschaften und genaue Platzkenntniß, sowie die günstige Lage meines Geschäftslokals im Mittelpunkt der Stadt bieten meinen geehrten Mandanten für günstige Resultate Garantie.

Inseraten-Annahme für alle Zeitungen aller Länder zu Originalpreisen und ohne Speisenberechnung. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Zeitungsverzeichnisse gratis.

Die Parterre-Wohnung meines an der Berliner Straße belegenen Hauses, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Küchenstube, Keller und Zubehör, ist vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.

Samuel H. Laskau.

Dem Leiter der Versammlung schien es an der Geschicklichkeit zu fehlen, die Masse zu führen und den Gegnern des Antrags an der Einsicht, daß sie mit der Ablehnung der Bewilligung sich ebenso sehr, wie den Begünstigern des Bahnprojekts schädigten. Bei der Abstimmung ergab sich, daß zu der so wünschenswerthen Bewilligung des Bahnlandes nur eine Stimme fehlte und daß also der Antrag mit dieser so überaus geringen Majorität abgelehnt worden ist. Ob die Freiburger Gesellschaft nun ohne die unentgeltliche Abgabe des Bahnlandes bauen wird, ist jedenfalls sehr zweifelhaft; vielleicht aber tritt der intelligente der Kreisstände, die Commune Glogau, vor, indem sie der Direktion selbstständig einen angemessenen Beitrag zum Bau offeriert, was sicher von der Commune Liegnitz geschehen wird, falls etwa die dortigen Kreisstände die Bewilligung des Bahnlandes ablehnen sollten.

** Grünberg, 10. August. Die Glogauer Kreisstände haben dem Verlangen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft nach einer billigen Beihilfe für den Bahnland-Ankauf im betr. Kreise ein, bei den hohen Vortheilen des fraglichen Unternehmens für letzteren beinahe unerhörtes wiederholtes Nein entgegengesetzt. Hoffentlich fragt jene Gesellschaft sie nicht zum 3. Mal, sondern geht nunmehr — selbst wenn wider Erwarten die Commune Glogau Vortheils und Ehren halber nicht bald die Kreisverweigerung vollständig übertragen sollte — auf's Kräftigste ohne jeden weiteren Verzug mit dem Unternehmen vor, indem sie, was keinen Kreis oder andere ihm gleichgestellte Kreise an Einnahme ihr verweigern, durch leicht mögliche Ausgaben-Ersparnisse in diesen Kreisen sich zu beschaffen beschließt. Ein Hilfsmittel dieser Art hat die Gerechtigkeit und Willigkeit in einem so hohen Grade für sich, daß der Konzessions-Vertheilung nach solcher Kompensation kein ferneres Hinderniß entgegenstehen dürfte. Die Geduld der übrigen Kreise, welche das Geforderte rasch und voll bewilligt haben, wird sicherlich keiner längeren Probe ausgesetzt. Sie könnte sonst leicht gefährdet werden, namentlich im unteren Niederschlesien, insfern dieses den Bau der Liegnitz-Grünberger Bahn, seit nunmehr bereits einigen Jahren, der obengenannten ehrenwerthen Gesellschaft nur in der Voraussetzung baldiger Ausführung überlassen hat, nachdem es denselben bekanntlich zu eigner Ausführung bereits vollständig vorbereitet hatte. Auch das Interesse der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Gesellschaft dürfte die kräftigste Befestigung jedes ferneren Verzuges verlangen, selbst wenn ihr Unternehmen durch die unerklärliche Renitenz eines oder einiger Kreise um 60- bis 100,000 Thlr. um welche Summe es sich sogar schlimmsten Falles nur handeln könnte, verheuert würde. Ob nicht weit höhere Summen auf dem Spiel stehen, wenn Sommer-Zeit und billiger Geldmarkt unbenuzt bleiben, möge dahin gestellt sein.

Annonce.

Bank- und Wechselgeschäft
von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße Nr. 8.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Unlehenloose, Eisenbahn-Bank- und industriellen Aktien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ic unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Am Sonntage den 4. d. Mts. sind auf dem Schießhause Hüte vertauscht worden. Zum Umtausch derselben sollte man sich gefälligst in die Expedition des Wochenbl. bemühen.

Nach Paris!

Unentbehrlich ist für jeden Besucher der Pariser Industrie-Ausstellung „Dr. Gatt's französ. Dollmetscher“.

Inhalt: 1) Verzeichnisse der im praktischen Leben am meisten vorkommenden Wörter; 2) Gespräche über Abreise nach Paris, Ankunft und Aufenthalt in Paris. Ferner eine grosse Anzahl der nothwendigsten kleineren Gespräche (mit Fragen und Antworten), und einer vergleichenden Münztabelle. 90 Seiten stark, eleg. broch. Preis: 6 Sgr. Verlag von J. H. Heuser in Neuwied u. Leipzig. Vorläufig in der Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg.

Einen gewandten Hausburschen sucht
A. Seimert,
Rechnungen bei W. Levysohn.

Bekanntmachung.

Die zu den Kämmereigütern Lanzig und Woitscheke gehörigen Äcker und Wiesen sollen in kleinen Parzellen und zwar 1) auf der Lanziger Höhenfeldmark Freitag und Sonnabend den 16. und 17. d. M. Vormittags 8 Uhr vom Wirthsh. der Frau Weise in Lanzig aus u. 2) auf der Woitscheker Feldmark und der Lanziger Blöine Mittwoch und Donnerstag den 21. und 22. d. M. Vormittags 8 Uhr vom Dominialhofe in Woitscheker aus öffentlich an den Meistbietenden auf 3 Jahre verpachtet werden. Bietungslustige werden hierzu mit dem Bemerkern eingeladen, daß die Pachtbedingungen im Termine bekannt gemacht werden und in den Gasthäusern der benachbarten Ortschaften ausliegen.

Grünberg, den 9. August 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein am 5. d. Mts. auf dem Topfmarkt gefundenes Portemonnaie mit Geldinhalt kann von dem sich legitimirenden Eigentümer auf dem Polizei-Amt in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 8. August 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ein am 2. d. Mts. auf der Oberstraße gefundener Schlüssel und ein am 5. d. M. auf dem Topfmarkt gefundener kleiner Schlüssel können von den Eigentümern auf dem Polizei-Amt in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 8. August 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Weingarten-Verkauf.

Im Auftragmeines Neffen R. Samies sollen die nahe am Augustberge gelegenen Weingärten mit Häuschen, einem Driebs, und einige Weingefäße meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden und habe dazu einen Termin auf Montag den 19. August Nachmittag 3 Uhr an Ort und Stelle anberaumt, wozu ich Käufer hiermit einlade.

Grünberg, den 9. August 1867.

A. Hamel.

Ein zuverlässiger Buchmacher geselle findet lohnende Beschäftigung nachgewiesen durch die Expedition des Bogenblattes.

Ein Gasthof

1ter oder 2ter Klasse — auch mit Kaufmannsgeschäft — wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Nähre genau Oferter gewärtigt C. Heilmann in Bülichau.

Kaff wird Mittwoch ausgef.

Grienz.

Hotel de Prusse,

(Hotel garni) Berlin, Heilige-Geiststr. 9, nahe d. Linden, Börse, Haupt-Post empf. sich zu s. sol. Pr.

Neben seinen Eisenwaaren empfiehlt selbstgefertigte Webeschüßen für mechanische und andere Stühle billigst A. Helbig, Schlossermstr., Berliner Straße.

Uhren-Niederlage.

Nachdem mir eine renommirte Uhrenfabrik der Schweiz eine Niederlage ihrer Fabrikate übergeben und mich ermächtigt hat, solche zu Fabrikpreisen zu verkaufen, empfehle ich:

Silberne Cylinder- und Anker-Uhren, — Berggoldene Cylinderuhren für Herren u. Damen, mit u. ohne Compas, Edt goldene Herren- und Damen-Uhren, Silberne Remontoir-Uhren, welche ohne Schlüssel aufgezogen und gestellt werden können.

Neusalz a/D., im August 1867.

S. Veitel.

Im Verlage von W. Levysohn in Grünberg erschien und ist durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Über den Begriff „Kunst“

Eine Abhandlung für die Volksanschauung

von Hugo Söderström.

8°. Broich. 4 1/4 Bogen. 10 Sgr.

Der aus der schlesischen poetischen Literatur bekannte Verfasser hat sich in dieser Schrift die Aufgabe gestellt, in populärer und gedrängt übersichtlicher Form eine größere Verallgemeinerung des Kunstbegriffes anbahnen zu helfen. Die Reformbedürftigkeit auf diesem Gebiet ist alzusehr Thatache, als daß die Schrift nicht zahlreiche Freunde sich erwerben sollte. Gewidmet ist das Buch: dem Königl. Preuß. Commerzien-Rath Herrn Friedr. Förster sen.

Hochzeitsgeschenken und Ausstattungen

empfiehlt vergoldete Stuhluhren und Regulatoruhren in Polysander- oder Nussbaum-Gehäusen, 8 Tage gehend, von Thlr. 8 an. Goldene und silberne Damenuhren mit Anker oder Cylinder gut regulirt zu sehr billigen Preisen. Größte Auswahl aller Arten Wanduhren mit Ketten und Porzellanzifferblättern von 1 1/2 Thlr. bis 8 Thlr.; sämtliche Uhren unter 1jähriger Garantie des Richtiggehens; — Uhrketten und Uhrschlüssel neuester Fagon in reichhaltiger Auswahl W. Lierse, Uhrmacher, Breite Str. Nr. 50

 Meinen werthen Gönnern die ergebene Anzeige, daß, nachdem die gegen mich eingeleitete Untersuchung in Folge Anordnung des Appellationsgerichts zu Glogau eingestellt worden ist, ich wiederum meine früheren Arbeiten fortfasse.

Grünberg, den 6. August 1867.

Gustav Starsch.

Dienstag den 13. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

soll das Obst in den Gärten des Rittergutes Blankfeld, 2 1/2 Meile von Bülichau, bestehend in ca. 110 Scheffeln Apfeln und 116 Scheffeln Birnen, sowie 2 Alleen mit Pfirsichen, meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtflüsse eingeladen werden.

Durch die so herrliche nur äußerliche Bräue-Linctur des Dr. Metzsch in Rauscha wird der Keuchhusten (bis jetzt unheilbar, aber höchst schädlich für das spätere Alter) in 3—6 Tagen äußerlich probat und leicht geheilt, ebenfalls der Gesichtsschmerz, Krampf, Epilepsie, Schwerhörigkeit, alle Kehlkopf- und Lungenleiden, meistens bis jetzt unheilbare Krankheiten.

Diese Linctur ist in Fläschchen à 10 und 20 Sgr., sowie Beschreibungen à 2 1/2 Sgr., durch Herrn Julius Rothe in Grünberg i/Schl. zu beziehen.

Da in diesem Jahre das Wetter zum Veredeln der Wildlinge besonders günstig ist, so werden immer noch Aufträge entgegen genommen.

A. Schulz, Krautstr. Nr. 13.

Künzel's Garten.
Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an
CONCERT.
Nachher Tanz-Musik.
H. Künzel.

Heiders Berg.
Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an
CONCERT,
Abends Ball-Musik.
 Heute Sonntag von 5 Uhr an frische Wurst dann
Ball-Musik.
Hübner.

Schieshaus.
Sonntag und Montag Nachmittag
frische Wurst.

Montag Ballmusik

Theile.

Heiders Berg.
Dienstag den 13. August Abends
Concert und Ball-Musik.
Zum Abendbrot Gänse- und Entenbraten.
Bei ungünstigem Wetter am Mittwoch.
Montag zum Frühstück
warmer Breslauer Knoblauch-Wurst empfiehlt
Blasek, Fleischermeister.

Männer-Quartett.
Mittwoch den 14. August c. Abends 8 Uhr Übungsstunde im bekannten Lokale am Markt.

Der Vorstand.

Schach-Club.
Wir zeigen hierdurch an, daß bis auf Weiteres das Clublokal in das **Nessourengebäude** und die Spielzusammenkünste auf die Donnerstag-Abende verlegt sind. Der Vorstand.

Echt Cusmbacher Bier
empfiehlt
Die Grünbergshöhe.

Aprikosen
kaufte **Eduard Seidel.**

Kirsch- & Himbeer-Saft,
sowie eine große Auswahl schöner Compot-Früchte empfiehlt
A. Seimerl's Conditorei

Zur Reichstagswahl!

Die liberalen Wähler des Wahlkreises Freistadt-Grünberg werden zu einer Versammlung behufs Besprechung der Wahl
Sonntag den 18. d. M. Nachmittag 5 Uhr
in Künzel's Königssaal hier selbst dringend eingeladen.
Grünberg, den 8. August 1867.

Im Auftrage des Lokal-Wahl-Comites
Jurascheck. C. Mannigel. Nebe.

Knochenmehl.

Zur bevorstehenden Herbst-Saat empfehlen die Unterzeichneten bestes Knochenmehl nach Analyse des Professor Herrn Stockhardt

4,63% stickstoffhaltig.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau.

Gebr. Glöckner.

Mein reich sortiertes Lager von allen Gattungen der neuesten 14karätig goldenen Schmucksachen, Brosches, Boutons, Medaillons, lange und kurze Uhrketten, empfiehlt, um zu räumen, zum Fabrikpreise.

W. Lierse,
Breite Str. Nr. 50.

Ich fordere alle Diejenigen auf, welche noch Zahlung an mich zu leisten haben, innerhalb 14 Tagen sich mit mir abzufinden, widrigensfalls ich die Angelegenheiten dem Gericht übergeben muß.

Berwittwete **H. Mohr.**

Ein Glaschrank, der sich zu verschiedenem Gebrauch eignet, steht zum Verkauf

Herrenstraße 24.

Eine helle, neu renovirte Familienwohnung ist bald oder 1. Oktober zu vermieten. Das Nähere in der Exp. des Wochenbl.

Eine meublirte Stube ist baldigst zu vermieten 1. Bezirk Nr. 50

 Von einem ruhigen Miether wird zum 1. September er. eine möblierte Stube gesucht.

Offeraten unter Preis-Angabe werden in der Expedition dieses Blattes sub P. entgegen genommen.

Die Ober-Vorder-Wohnung in meinem Hause ist zu vermieten.

L. Brody.

Eine Stube parterre Grünstraße 64 ist zum 1. Oktober zu vermieten bei **Witwe Sommer.**

65r Wein in Quarten 7 Sgr. bei **Friedrich Schulz am Markt.**

Weißwein in Quarten à 7 Sgr bei **Schirmer, Grünstr.**

63r Roth- und Weißwein à Qu. 7 Sgr. bei der **Witwe Pries.**

63r Rothwein in Quarten à 7 Sgr. bei **E. Sander, Berl. Str.**

Weinausschank bei:
Ad. Büttner, im alten Gebirge, 6 sg.
Sattler Kornatzki, 66r 6 sg.
Friedrich Pilz, Strohmarkt, 6 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 19. Juli: Kutschner J. F. E. Dorint in Rüdnau ein S., Johann Friedrich Reinhold. — Den 23. Eigentümer J. F. C. Zuske ein S., Johann Heinrich. — Einw. J. A. Fischer in Krämpe ein S., Johann Gottlob Heinrich. — Den 25. Maurerges. G. W. Liers ein S., Carl Paul Otto. — Den 30. Chemal. Polizeidienner C. A. E. Mähner eine T., Else Christiane Johanna Auguste. — Den 3. August: Häusler und Krämer J. Ch. Müller in Sawade eine T., Johanna Maria.

Gestorbene.

Den 8. August: Häusler F. F. Gräß aus Janny mit Igfr. Johanna Auguste Schulz aus Sawade. — Gastrorleger A. A. Hamburger aus Marienburg mit Igfr. Maria Emilie Heinrich.

Gestorbene.

Den 2. August: Die verst. Tagearb. A. F. Pätzold Wittwe, Anna Dorothy, geb. Irmler, 60 J. 11 M. (chronisch, Lungenleiden). — Den 4. Sattlermeister Joh. Sam. Walter, 80 J. 10 M. 10 T. (Lungenlähmung). — Den 6. Des Buchfabr. J. F. Faustmann Sohn, Gustav Walp. Otto, 11 T. (Krämpfe). — Den 7. Buchbindemeister Carl Herrmann Häusler, 36 J. 10 M. 15 T. (Abzehrung).

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schfl.	Sorau, den 9. August.			Crossen, 1. August.		
	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.
Weizen	—	—	—	—	—	3 10
Noggen	2 18	1 2 10	—	—	2 10	—
Gerste	2	—	—	—	—	—
Hafer	1 17	6	—	—	—	1 20
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Hirse	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	—	26
Heu, Gr.	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 64.

Die beiden Admirale.

Nach dem Holländischen von And. Mündener.

(Fortsetzung)

Und der Mann, der auf solche Weise zu kämpfen gewohnt war, sollte geslohen sein? — Aber, wenn an keine Furcht zu denken war, so hatten ihn vielleicht andere Gründe bewogen, an der Schlacht keinen Anteil zu nehmen? — Dies war es, was man verbreitete dies die Verlautung, die man sich erlaubte in die Ohren flüsterte, später lauter und lauter wiederholte, die von vielen geglaubt, zuletzt als Wahrheit angenommen wurde.

Sehen wir jetzt, wie die Sache zusammenhangt.

Als die Vorhut unter Evertsen mit der englischen Vorhut in den Kampf geriet, war Tromp eben so weit von dem mittleren Geschwader entfernt, als dieses von der Vorhut, denn die Windstille hinderte ihn, näher heran zu kommen. Da lag er die britische Nachhut unter Jeremias Smith auf sich zukommen und sofort bot er Alles auf, das Zusammentreffen mit dem Feinde zu beschleunigen. Ein von Smith auf ihn abgesandter Brander ward von dem Schout-by Nacht van der Zaan in den Grand geschossen, und der Admiral-Lieutenant Meppel und der Vice-Admiral Zweers legten Beweise außerordentlicher Tapferkeit ab. Mit dem englischen Vice-Admiral zusammenstossend, nöthigten sie ihn, nachdem er sein Schiff dreimal mit frischer Mannschaft versehben, sich durch die Flucht zu retten. Aber auch Tromp blieb nicht hinter ihnen zurück und zeigte auss Neue die alte Unerstrocknenheit, die ihn bei dem Feinde so gefürchtet mache. Nur von zwei Kapitänen, de Haen und van Amstel unterstützt, stürzte er sich mitten hinaus in das englische Geschwader, sboß ein Schiff im Brand und die andern zerstoben vor seinem Feuer. Noch war der Abend nicht bereingebrochen, aber die Furcht batte sich der Gemüther der Briten bemächtigt und Smiths ganzes Geschwader in die Flucht gejagt, obgleich es immer noch 31 Schiffe stark war, während die Macht mit der Tromp sie verfolgte, nur aus 23 Schiffen bestand. Van Meppels Schiff war so sehr von Kugeln durchbohrt, daß es kaum noch die See halten konnte, und man befürchtete, daß es sinken würde; außer Stande, Tromp zu folgen, mußte er mit acht andern schwer beschädigten Schiffen zurückbleiben.

Tromp verfolgte den fliehenden Feind. Unbekannt mit Evertsen und Tjerk Hidde's Tode und der darauf erfolgten Niederlage der holländischen Vorhut, konnte er nicht vermuten, daß de Ruyter in einen so ungleichen Kampf verwickelt sei. Er durfte sich dieser Hoffnung um so eher überlassen, da sich bei Smiths Geschwader auch einige Schiffe des englischen Mitteltreffens befanden. Seiner Berechnung nach hatte de Ruyter mithin eine kleinere Macht, als die seine, zu bekämpfen. Da es ihm nun gelungen war, Smiths größeres Geschwader mit einer geringeren Macht zu besiegen, so war seine Meinung, de Ruyter müsse ohne Mühe über einen schwächeren Feind triumphieren, um so natürlicher.

Daher verfolgte Tromp die ganze Nacht hindurch die feindliche Flottenabteilung, ohne daß es ihm jedoch gelungen wäre, seine Feinde zum Stehen zu bringen, so mächtig war die Furcht, die er ihnen einflöste.

Erst mit Tagesanbruch das Fruchtlose seiner Bemühungen ein sehend, hielt er es gerathen, sich wieder mit Meppel zu vereinigen und de Ruyter aufzufinden. Kaum sahen indessen die Engländer ihn den Rückzug antreten, so stellten sie ihre Flucht

ein und begannen nun ihrerseits, aus Verfolgten Verfolger zu werden, bewahrten dabei indessen immer eine angemessene Entfernung.

Dies währete den ganzen Tag. Von de Ruyters Geschwader konnte Tromp nichts entdecken, aber bei einbrechender Dämmerung erblickte er den übrigen Theil der englischen Flotte, die von de Ruyters Verfolgung zurückkehrend, sich nun alle Mühe gab, die feindliche Vorhut aufzufangen. Der sich erhebende Wind und die einbrechende Dunkelheit verhinderten indessen die Ausführung dieses Planes; Tromp segelte ungehindert durch und langte am folgenden Tage auf der Abrede von Blisshagen an. Er selbst, Zweers, van Zaan und alle Offiziere seines Geschwaders hatten sich ausgezeichnet und glaubten mithin lauter Beweise und Lobsprüche erwarten zu dürfen; doch bald gewahrten sie, daß diese Hoffnung sie grausam betrogen habe.

Als Tromp bei de Ruyter an Bord kam, gab dieser ihm mit barten Wörtern seine Missbilligung zu erleben und beschuldigte sich, daß er, statt bei der Flotte zu bleiben, diese verlassen habe, um auf eigene Hand zu kämpfen. Ja, seine Bedächtigkeit, die ihn sonst auszeichnete, auf einen Augenblick vergessend, brach er sogar in bestige Vorwürfe gegen Zweers und van der Zaan aus, die in jedem Falle nur der Flagge ihres Admirals gefolgt waren. Tromp war nicht der Mann, einen Beweis, namentlich einen unablässigen Verweis, zu ertragen. Er antwortete, daß, wenn er nicht die 33 Schiffe der englischen Vorhut abgeschnitten hätte, es mit de Ruyter wohl noch übler ausgesehen haben würde, und daß ohne Zweifel Seitens der Holländer ein vollkommener Sieg erkämpft worden wäre, wenn das vordere und das mittlere Geschwader sich ebea so klug als die Hinterhut benommen hätte. —

Ausdrücke wie diese, die einen indirekten Vorwurf gegen de Ruyter selbst enthielten, waren nicht geeignet, dessen Unzufriedenheit zu mindern, und er beklagte sich über Tromps Aufsicht. Nicht, daß er ihm sein Glück missgönne, keine Misgriff konnte in de Ruyters Seele Platz finden. Aber er war und blieb in dem unglücklichen Wahne besangen, daß die Besiehte, die er als Oberbefehlshaber gegeben, vernachlässigt worden seien, und daß Tromp ihn mutwillig der Gefahr preisgegeben habe.

Ein Vorfall, der früher geschehen, gab Veranlassung zu dieser Vermuthung. Als bei van Wassenaar's Tode die holländische Flotte geslagen worden war, konnte, des Verstorbenen Platz einzunehmen und die Seemacht wieder auf einen angestesessenen Stand zu bringen, Niemand denn de Ruyter und Tromp in Betracht kommen. De Ruyter befand sich damals an der Küste von Guinea und die Wahl muß mithin auf Tromp fallen. An seinem Muthe und seiner Fähigung zu der ihm übertragenen Aufgabe war nicht zu zweifeln. Er war von Kindesbeinen an in den Diensten des Vaterlandes und, wie einst sein Vater, der Abgott des Schiffsvolkes. Doch er war als Prinzgefürster bekannt, und das war bei den damaligen Mächthabern eine schlechte Empfehlung. Indessen hatte man die Erhaltung der Flotte in dem letzten Kriege größtentheils ihm zu danken, und darum konnte man ihn nicht füglich übergeben, auch möchte man die Sache des Vaterlandes nicht auss Neuer auf Spiel setzen, indem man, wie früher geschehen, einen Admiral aus der Zahl der Landoffiziere wählte. Daher überwarf man Tromps politische Gesinnung und gab ihm den Oberbefehl, freilich unter solchen Beschränkungen, daß er in der That nur dem Namen nach auf ihm, in der Wahrheit aber auf drei Bevollmächtigten der Generalstaaten, oder besser auf einem dieser drei,

nämlich auf Johann de Witt ruhte. Tromp erlangte nicht, dem in ihn gesetzten Vertrauen zu entsprechen. Die Schiffe wurden schleunig wieder in Ordnung gebracht, Befehlshaber und Matrosen wetteiferten in ihrer Pflichterfüllung und die Flotte war segelfertig, als der Auyter plötzlich unerwartet zurückkehrte. Kaum erhielten die Staaten davon Kenntnis, als sie beschlossen, die Tromp verliehene Macht wieder zurückzunehmen und der Auyter, der unmittelbar dahin beordert wurde, den Überbefehl der im Texel versammelten Flotte zu übertragen. Man begreift leicht, wie tief es Tromp fränken mußte, ohne gesetzlichen Grund des Kommandos einer Flotte einzusetzt zu werden, die er selbst in Bereitschaft gesetzt hatte. Hestig über die ihm angehanne Bekleidung erzürnt, weigerte er sich Ansangs, unter den Auyter in die See zu geben. Doch, tapfer und hestig, wie Achilles war er schneller versöhnt, als dieser; also bedachte er sich, vergaß seine Rache, blieb im Dienst und empfing den Auyter auf die schmeichelhafteste Weise; bei ihren Beratsschlagungen, wie in ihren Beschlüssen, herrschte die vollkommenste Uebereinstimmung.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In den Statuten einer jetzt in Berlin domicilierten Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit ist, betreffend die Festsatzung der dem beschädigten Versicherten zu gewährenden Entschädigungs-Summe, der Instanzenzug dabin geordnet, daß zuerst die Direction beschließt und dem Verüberten gegen diesen Beschluß binnen sechs Wochen nach Empfang desselben der Meurs an die General-Versammlung zusteht. Bei dem Beschuße der General-Versammlung hat es endgültig sein Bewenden. Der Rechtsweg ist unbedingt ausgeschlossen. Es ist ersichtlich, daß der Verüberte durch diese Bestimmung lediglich in die Hände Dixer geliefert ist, welche die Entschädigungs-Summe aus ihrer Tasche zahlen sollen; die General-Versammlung, welche doch lediglich aus Gesellschafts-Mitgliedern besteht, ist dadurch zum Richter in eigener Sache berufen. Das Ober-Tribunal hat jedoch, und zwar gegen die Entscheidungen der Richter erster und zweiter Instanz, trotz der mitgetheilten Statuten-Bestimmung, den Rechtsweg für statthaft erklärt. Es heißt in den Gründen: Mit der Natur eines Compromisses sei es unvereinbar, daß eine der streitenden Parteien selbst den Streit entscheide. Dies wäre aber der Fall, wenn zunächst die Direction der Gesellschaft als deren Vertreterin und dann weiter die General-Versammlung, welche aus der Gesamtheit der Gesellschafts-Mitglieder besteht, einen Rechtsstreit zwischen dieser Gesamtheit und einem einzelnen Mitgliede entscheiden wollte. Jene Bestimmung der Statuten entbehre daher der gesetzlichen Gültigkeit und stehe der Beugniss des Klägers, seinen Anspruch im Wege des Prozesses geltend zu machen, nicht entgegen.

— Das Ober-Tribunal hat kürzlich folgenden Rechts-Grundsatz angenommen: „Nur die Schulbehörde, nicht der Richter, hat darüber zu entscheiden, ob ein Kind vom Schulbesuch zu entbinden oder zu demselben unfähig sei.“ — Ein anderes Erkenntniß des höchsten Gerichtshofes vom 31. Mai lautet: „Der Kaufmann muß seine Bilanz alljährlich ziehen, und ist hierbei der Anfangs- und Endpunkt des Jahres jedesmal nach dem Datum der früheren Bilanz und nicht nach dem Kalender-Jahre zu berechnen.“

— Mit Bezug auf eine Petition aus Köln wegen Einlösung minderwerthiger preußischer Friedrichsd'ors teilt die Direction der königl. Münze mit, daß von allen preußischen Friedrichsd'ors nur allein ein kleiner Theil während des 7jährigen Krieges unterhaltig ausgegeben, aber bereits durch das Münz-Edit vom 29. März 1764 wieder einberufen ist. Diese, jetzt nur noch in sehr geringer Anzahl dann und dann unter der Bezeichnung „Mittel-Friedrichsd'ors“ vorkommenden Goldmünzen tragen eine der Jahreszahlen 1755, 1756, 1757, oder

1759 und das Münzzeichen A. — Mit den Jahreszahlen 1755, 1756, 1757 und 1758 sind aber auch vollhaltige Friedrichsd'ors ausgeprägt, von welchen sich die Mittel-Friedrichsd'ors im Allgemeinen durch die größere Dicke, die rothe Farbe, vorzüglich auf den abgeriebenen Stellen, wie auch durch ein gröberes Gepräge unterscheiden. Diese sogenannten Mittel-Friedrichsd'ors haben, wenn sie vollwichtig sind, einen Goldwecht von 3 Thlr. 27 Sgr. Courant, wofür sie bei der Münze eingelöst werden. Alle übrigen preußischen Friedrichsd'ors werden in allen preußischen Kassen zum vollem Werth mit 5 Thlr. 20 Sgr. Courant angenommen, insofern sie nicht durch eine erkennbare absichtliche oder gewaltsame Beschädigung am Gewicht eingebüßt haben.

— Eine für den Handelsstand wichtige Entscheidung des Reg. Obertribunals spricht folgende Grundsätze aus: Dadurch, daß der Frachtführer, welcher auf einen anderen Frachtführer folgt, das Gut mit ursprünglichem Frachtbrevi annimmt, vollzieht sich eine Cession der in dem ursprünglichen Frachtvertrage enthaltenen Rechte und Verbindlichkeiten, weshalb der Absender den folgenden Frachtführer wegen seiner Verbindlichkeiten direkt in Anspruch nehmen kann. Der Absender ist berechtigt, über das abgesandte Frachtgut bis zu dem Zeitpunkte zu disponieren, an welchem es am Ablieferungsorte angelommen und der Frachtbrevi dort übergeben ist, und darf der Frachtführer vor Ankunft am Ablieferungsorte es dem bezeichneten Empfänger nicht überantworten.

— Nach einem neuerdings ergangenen Erkenntniß des Obertribunals genügt zu der von einem Kaufmann in Bezug auf ein Handelsgeschäft übernommenen Bürgschaft die mündliche Form. Eine von einem Kaufmann geleistete Bürgschaft sei bis zum Gegenbeweise für ein (der Schriftform nicht bedürfendes) Handelsgeschäft zu erachten.

— Als vor Kurzem, Sonntags, eine zahlreiche Gruppe Buschauer um das Außenhaus im zoologischen Garten zu Breslau versammelt war, befand sich unter denselben ein junger Mann, den eine Brille tragend, harmlos dem muntern Spiele der Affen zusah, als plötzlich ein behaarter, dünner Arm sich durch das Gitter streckte und die Brille ergriff, worauf der neue Brillenträger rasch die Höhe des Baumes erklimmte. Hier setzte er sich zum Ergögen der Buschauer die Brille künstlerisch auf die Nase und betrachtete die Lacher höchst ernsthaft; bald nahm er die Brille wieder ab, putzte die Gläser, setzte sie auf's Neue zurecht und machte Grimassen schneidend, die Munde. Bald jedoch wurde ihm die Sache langweilig und nun suchte er die Brille zur Vorgnette umzuwandeln, was ihm durch Ausbrechen eines Glases gelang. Die Deßnung diente ihm als Halter und das eine Glas in das Auge zwängend, beforgnetirt er die Masse, die vor Lachen außer sich war. Dem Wärter gelang es später, noch die Gläser zu retten, während das Gestell vollständig unbrauchbar geworden war.

— Der „Bresl. Ztg.“ meldet: Die Breslauer Agentur, welche den Debit der Bad Füssel-Lotterie übernommen hatte, ist auf wiederholte Vorstellungen durch amtliche, ihr gewordene Bescheide zu der Überzeugung gekommen, daß unter den vorliegenden Umständen die baldige Rückzahlung der Losbeiträge, abzüglich der Spesen, laut der von ihr zu den Prozeß-Akten gegen den Verwaltungsrath der Bad Füssel-Lotterie eingereichten und vom hiesigen Königl. Polizei-Präsidium bestätigten Rechnungsbeläge, im Interesse der Losinhaber liege. Diese sind in Folge dessen zu Ende voriger Woche per Circular davon benachrichtigt worden, und ist der Andrang zu den Rückzahlungen in den ersten wenigen Tagen ein so großer gewesen, daß binnen sehr kurzer Zeit die Geschäfte bezüglich sämtlicher von der Breslauer Agentur debitierten Losse abgewickelt sein werden.

Wähler des Wahlkreises Freistadt-Grünberg!

Die Aufgabe des norddeutschen Bundes ist aus Schonung gegen berechtigte und unberechtigte Eigenthümlichkeiten und Sonderinteressen der einzelnen Staaten so eng begrenzt, daß der Reichstag zur Abhilfe vieler schwerer Uehelstände, an welchen namentlich auch Preußen leidet, nichts beitragen kann. So sind insbesondere die Einrichtungen der ländlichen Gemeinde- und Polizeiverwaltung, der Kreis- und Provinzial-Verfassung, ferner die Unzuträglichkeiten des Militärgerichtsstandes in gemeinen Strafsachen, die Mängel in unserem Volksschulwesen, in unserer Preßgesetzgebung u. s. w. der Einwirkung des Reichstags entzogen.

Indessen bleibt doch dem Reichstage noch ein weites Feld segensreicher Thätigkeit offen. Die so eben zum Landesgesetz erhobene Bundesverfassung neint einen dreifachen Zweck des norddeutschen Bundes: den Schutz des Bundes-Gebietes — den Schutz des inneren Rechts — die Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes.

In dieser dreifachen Richtung sind dem nächsten, zum Ausbau der Verfassung berufenen Reichstage große Aufgaben gestellt.

Nach Außen hin ist das Bundesoberhaupt — unser König — in der unbedingten Wahrung der vollsten Selbstständigkeit des Bundes mit aller Kraft zu unterstützen. Unsre Nachgiebigkeit in Luxemburg, das Aufgeben dieser alten deutschen Beste hat nur dazu gedient, Frankreich in seinen neldischen, eifersüchtigen und hochmuthigen Gelüsten zu bestärken. Der Reichstag muß die vollste nationale Freiheit und Unabhängigkeit des ganzen deutschen Volkes auf seine Fahne schreiben. Der Norddeutsche Bund ist nichts als eine Stufe in der Entwicklung unseres großen Vaterlands. Diese Entwicklung braucht nicht stürmisch zu sein, sie muß sich nicht hente vollziehen, aber sie ist, Gott sei Dank, so sicher, wie dem Frühling der Sommer folgt. „Das ganze Deutschland soll es sein!“ Diese sichtbar unsichtbare Inschrift muß jedes Auge über der Pforte des Parlaments lesen. Geht gegenwärtig schon im Süd-Deutschland eine mächtige Strömmung dem deutschen Kaiserthum zu, so wird dieselbe unaufhaltsam sein, wenn der Bund sich Herr und Meister seiner obgenannten drei Aufgaben zeigt. Je fester der Bund jeder annämlichen Einnischung des Auslandes entgegentritt, desto bereiter kann er den Wünschen Dänemarks und den Bedingungen des Prager Friedens bezüglich einer billigen Regulirung der Nationalitätsgrenzen in Schleswig ein Genüge thun, soweit dies mit der Sicherheit Deutschlands vereinbar ist.

Der Schutz des inneren Rechts, d. h. des mit uns geborenen, in uns lebendigen und in unserer Gegenwart wurzelnden Rechts liegt ferner dem Reichstage ob. Nicht aber ist seine Sache der Schutz alter Privilegien, weil dieselben alt sind, nicht der Schutz geschichtlicher Zustände, blos weil sie auch einmal ihrem geschichtlichen Boden gehabt haben, und nicht der Schutz des Bestehenden, nur weil es grade da ist. Die Freiheit, die Gleichberechtigung, die Selbstbestimmung, die Selbstverantwortlichkeit der Staatsbürger im vollen Umfange zur Geltung zu bringen und ihr nur die Schranken aufzuerlegen, welche ein gesichertes Gemeinwesen und die Verfolgung wahrer, höherer Gemeinzwölfe erfordert, das gehört wesentlich zum Rechtsschutz unserer Tage. Ganz vornehmlich aber ist dies in Deutschland nothwendig, wo nur zu häufig die Vorliebe für alte Rechtsruinen vergessen hat, daß es der Gegenwart an dem Steine fehlt, auf den sie ihr Haupt legen kann.

Für die Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes ist ein solcher Rechtsschutz, wie der eben angedeutete, auch zugleich das trefflichste Mittel. Auf dem Boden der freien Arbeit treibt diese Wohlfahrt ihre tiefsten und kräftigsten Wurzeln, dort trägt sie ihre schönsten Früchte. In den meisten deutschen Staaten lasten aber von Alters her auf dem wirthschaftlichen Leben des Volkes mehr oder minder schwere Fesseln: mangelnde Freizügigkeit, Innungszwang, Prüfungs- und Concessionswesen, Widerruflichkeit der Gewerbebefugnisse — Schranken hier, Schranken dort für die ehrliche Arbeit. Das tägliche Brod ist vielfach weniger abhängig vom Schutze des Himmels, als von dem willkürlichen Ermesssen hoher und niederer Behörden.

Des deutschen Volkes Wohlfahrt ist jedoch nicht blos von der Freiheit der Arbeit, der Gewerbe und des Handels bedingt. Dieselbe bedarf auch noch einer großen Zahl staatlicher Einrichtungen, welche zufolge der Verfassung des norddeutschen Bundes nun vorläufig für ganz Norddeutschland gemeinsam werden sollen. Der Bundesgesetzgebung, welche der Reichstag mit dem Bundesrathen ausübt, unterliegen u. A. das Maß-, Münz- und Gewichtssystem, das Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Wesen, die Herstellung der Land- und Wasserstraßen, der Fluß- und Wasser-Zölle und Bundes-Steuern.

Grade diese Aufgaben, diese Befugnisse des Reichstags hinsichtlich der wirthschaftlichen Güter des Volks weisen darauf hin, daß wir bei der Wahl eines Abgeordneten für den nächsten Reichstag vorsichtig und auf dem Platze sein müssen. —

Niemand wird verkennen, daß die Feststellung der wirtschaftlichen Freiheit auch auf die Förderung der politischen Freiheit und daß ebenso die Befestigung der Verwaltungswillkür in den Angelegenheiten des gewerblichen Lebens auch auf die allgemeine Befestigung des Rechtsbodens für alle öffentlichen Verhältnisse von entscheidender Rückwirkung sein muß. Jedes Privilegium, welches fällt, nimmt einem andern Privilegium die Stütze fort. Also wird die gesetzgeberische Thätigkeit des Reichstags auch in seinem beschränkten Gebiete dennoch der allgemeinen Freiheit eine Gasse machen und auch dazu beitragen, daß die ländlichen Gemeinden endlich aus ihrer Abhängigkeit erlöst werden und das Recht der selbstständigen Verwaltung ihrer Angelegenheiten lediglich unter Oberaufsicht des Staats erhalten.

Wähler! Sind wir über die hohe Bedeutung des nächsten Reichstags einverstanden, sind wir einig in dem Wunsche und Streben, dem deutschen Ackerbau, Gewerbe und Handel die Concurrenz mit dem Auslande zu ermöglichen und unser Vaterland groß, frei und geachtet zu machen, so versäume doch Niemand, selbst zur Wahl zu gehen und seine Freunde und Nachbarn zur Theilnahme an der Wahl zu veranlassen!

Wen aber wählen wir?

Selbstverständlich wollen wir einen Mann wählen, welcher bei aller Festigkeit und Selbstständigkeit seiner Ansichten in keiner Weise der Regierung grundsätzlich widerstrebt, welcher sich vielmehr freut, wenn seine Überzeugung ihm ein Hand in Hand Gehen mit der Regierung gestattet. Er bedarf aber noch anderer Eigenschaften.

Bornehmlich gehören in den Reichstag Männer, welche sich mit den Gegenständen der Volkswirtschaft wissenschaftlich und praktisch beschäftigt, welche eine reiche Erfahrung im In- und Auslande gesammelt, welche sich endlich dafür bewährt haben, daß sie mit ganzer Seele für die öffentliche und wirtschaftliche Freiheit des Volks wirken, und für dieses Streben ihre ganze Manneskraft einzusetzen.

Von der einen, der reaktionären Seite wird uns zum Abgeordneten empfohlen und es wird auf den den Schulzen zur Vertheilung übergebenen Wahlzetteln stehen: "Herr Hauptmann von Grävenitz." Die liberale, in den öffentlichen Blättern für den ganzen Wahlkreis berufene, Volksversammlung in Neusalz am 28. v. M. hat dagegen fast einstimmig den Geh. Regierungsrath Jacobi zu Liegnitz als den geeigneten Mann erkoren.

Nur Einer von Beiden kann es sein!

Welcher ist der rechte Mann zur Lösung jener Aufgaben?

Lege doch jeder, ehe er daheim den mit dem Namen des Kandidaten versehenen Wahlzettel zusammensetzt, die Hand auf's Herz und frage sich vor Gott und seinem Gewissen, wer verdient, unsern Wahlkreis auf dem Reichstage zu vertreten? Von Herrn Hauptmann von Grävenitz weiß kaum jemand etwas mehr, als daß derselbe seit einigen Jahren ein Rittergut in unserm Kreise erworben und als Abgeordneter immer mit der Reaktion gestimmt hat.

Herr Regierungsrath Jacobi dagegen hat sich in den wenigen Jahren seines Wirkens in unserem Kreise schon Bielen als Volksfreund erwiesen; er hat gezeigt, daß er für des Volkes Fortschritt unermüdlich arbeitet, daß er seine Pflichten als Beamter mit denen eines freien Staatsbürgers zu vereinigen weiß und daß auch ein Regierungsrath ein in jeder Hinsicht freisinniger, liberaler Mann sein kann.

Welcher Wähler das nicht weiß, dem glauben es die Unterzeichneten auf Namenswort versichern zu können. Darum, Wähler! halten wir fest an der von der Volksversammlung in Neusalz ausgegebenen Lösung. Geben und werben wir alle Stimmen zum Abgeordneten für den nächsten Reichstag

dem Regierungsrath Jacobi in Liegnitz!

Die von der Volks-Versammlung in Neusalz ernannten Lokal-Comités für

I. Beuthen.

- R. Anders, Uhrmacher.
Böniß, Gruben-Inspektor.
R. Jeschel, Baummeister.
C. Koser, Schlossermeister.
Heinrich, Kaufmann.
A. Hellmich, Buchdruckereibesitzer.
M. Landshuth, Kaufmann.
J. Lehmann, Fabrik-Direktor.
Nötzwitz, Kaufmann.
H. Pietsch, Kaufmann.
R. Tannhert, Fabrikant.
J. Tannhäuser, Fabrikant.

II. Freistadt.

- Dr. med. Berndt.
Jung, Inspektor in Liebschütz.
Sauermann, Buchdruckereibesitzer.
Scholz, Rechts-Anwalt.

III. Grünberg.

- Dorf, Kaufmann.
R. Eichmann, Fabrikbesitzer.
Gomolny, Conditor.
Dr. Hartmann, Posamentier.
Herrmann, Glasermeister.
Juraschel, Kaufmann.
H. Mannigel, Kaufmann.
C. Mannigel, dto.
H. Mustroph, Webermeister.
F. Mühle, Gerbermeister.
W. Mühle, Seifensiedermeister.
Nebe, Kreisrichter.
Peschel, Kaufmann.
Ed. Seidel, Kaufmann.
R. Weber, Mühlenmacher.
Weidner, Rittergutspächter in Schweinitz.

IV. Neusalz.

- Augustini, Hütten-Meister.
Barz, Tuch-Appreteur.
Berger, Seilermeister.
Fiedler, Mühlstein-Fabrikant.
Füllsborn, Bäckermeister.
Göbel, Bäckermeister.
Göttlich, Kaufmann.
Marquardt, Mühlensbesitzer.
Meinhardt, Hütten-Direktor.
Müller, Maurermeister.
Reimann, Hütten-Meister.
Sander, Maurer-Meister.
Schmidt, Hechel-Meister.
Titel, Hütten-Rendant.
Wittwer, Photograph.